

Empowerment

Für ein Leben in Fülle

Evangelische Frauen Schweiz (EFS)



Standpunkt .23



Empowerment - unsere Wurzeln

«Wir leben aus der Freude des Evangeliums und glauben an seine befreiende Kraft. Wir setzen uns ein für ein Leben in Fülle für alle.»

Diese Überschrift der Leitsätze der Evangelischen Frauen Schweiz bringt die Wurzeln unseres Engagements, die Quelle der Ermächtigung, zum Ausdruck: die Botschaft der Freude und der Befreiung, hin zu Leben in Fülle. Diese Botschaft konkret zu übersetzen, als Stimme der Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft, sehen wir als unseren Auftrag. Daher stehen wir für die Gleichstellung der Frauen ein, seit 75 Jahren.

Empowerment – Ermächtigung – ist besonders für Frauen von grosser Bedeutung. Wurden sie doch viel zu lange und viel zu gerne in der Rolle der Ohnmächtigen gesehen und auch gehalten. Macht, sich selber mächtig fühlen, war im Zusammenhang mit Frauen verpönt, verdächtig, wurde kritisch gesehen und oft auch geahndet. Dass Macht grundsätzlich hinterfragt wird, um Machtmissbrauch – was eine Übertretung, eine Verletzung der Integrität Anderer bedeutet, – zu verhindern, ist richtig und wichtig.

Sich selber als ermächtigt wahrnehmen, um etwas zu bewirken, zu verändern, sei es im eige-

nen Leben, in der Familie, in der Gesellschaft, ist aber eine zentrale Erfahrung. Frauenvereine und Organisationen bieten mit ihren Veranstaltungen und Netzwerken Raum und Möglichkeit, dies zu erleben. Als Dachverband ist es unsere Aufgabe, sie in ihrem Wirken zu unterstützen, sie zu bekräftigen und zu ermutigen – zu neuen Wegen, zu Anpassungen, zu Kooperationen.

In diesem Standpunkt erzählen einige von ihnen, wie ihr alltägliches Wirken im Empowerment von Frauen sich gestaltet. Es berichten Menschen von ihren eigenen Erfahrungen des Ermächtigtwerden, als Pfarrerin, als Privatfrau. Wo die Kirche steht auf dem Weg des Empowerments von Frauen, hin zur tatsächlichen Gleichstellung, wird beleuchtet. Was getan wird, ganz konkret in Mentoringprojekten. Auch von der Grundlage dieses Empowerments im kirchlichen Kontext wird gesprochen, von der befreienden Botschaft der Liebe, die alle meint – jeden einzelnen Menschen, egal welchen Geschlechts – und Fülle des Lebens verheisst.

Gabriela Allemann
Präsidentin EFS



Theologie der Ermächtigung

In den 15 Jahren, in denen ich in der Kirche arbeite, bedeutet Empowerment für mich vor allem Loslassen. Das Loslassen der stereotypen Frauenrolle in einem noch immer schrecklich patriarchalen Umfeld, in dem Frau-Sein bedeutet, sich beweisen zu müssen: die eigenen Kompetenzen, die Verfügbarkeit und die Fähigkeit, Mutter zu sein und 100 % zu arbeiten.

Ich musste lernen, zu erkennen, was ich nicht beherrschen kann und trotz der Entscheide oder Stellungnahmen, die an meiner Stelle getroffen wurden, weiterzumachen. Aber es gibt eine Sache, deren Wert ich kenne: Es ist das, was ich bin. Meine Ressourcen, meine Erfahrungen, mein Wissen und mein Drang, mich in verschie-

denen Bereichen weiterzubilden, ermutigen mich und würdigen mein Selbst.

Ich muss lernen, einzuschätzen, was ich tun und was ich nicht leisten kann. Als Frau merke ich, dass es mir wichtiger ist, mich in Projekten zu engagieren, die mich motivieren, als auf Anfragen zu antworten, die mich nicht ansprechen und die mir aufgezwungen werden, ohne zu wissen, nach was ich strebe. Das Wichtigste für mich ist, dass ich weiss, wer ich bin und was ich will!

Aude Collaud
Pfarrerin

«Das Wichtigste für mich ist,
dass ich weiss, wer ich bin
und was ich will.»

Das Evangelium befreit die Frauen von ihrem gesellschaftlich zugewiesenen Platz der Unterordnung und des Schweigens. Um Jesus herum erscheint, so die drei synoptischen Evangelien (Mt 27,55; Mk 15,40-41; Lk 8,1; 23,49), eine Gruppe von Jüngerinnen, «die Jesus von Galiläa aus gefolgt waren». Dabei taucht immer zuerst Maria von Magdala auf, neben Salome, Maria, Mutter des Jakobus und des Joses, der namenlosen Mutter der Söhne des Zebedäus, Johanna und Susanna sowie mehreren anonym gebliebenen Frauen.

Während Frauen nach den Gesetzen der damaligen Zeit «lebenslang minderjährig» waren und auf eine reproduktive und untergeordnete Rolle reduziert wurden, beschreibt das Evangelium diese Gruppe von Frauen, neben den Zwölf, als an die Schule des Messias gebundene Jüngerinnen in der Nachfolge ihres Lehrers. Sie begleiteten Jesus auf all seinen Wegen und lebten so das Herzstück seines Dienstes. Eine verkürzte Lesart hat aus ihnen «arme, trauernde Frauen, die zu allem bereit sind» gemacht, die Karikatur eines weib-

lichen Fanclubs, anstatt sie als mächtige Frauen hervorzuheben. Frauen, die Gesprächspartnerinnen des Messias sind, die Zugang haben zum Reich Gottes und dieses auch verkünden, wie sie es bei Christi Tod und Auferstehung tun. Frauen, die zu vollwertigen Gegenübern von Gott und den Menschen werden.

Aus diesem befreienden Evangelium entsteht eine neue Realität, nämlich die einer Gemeinschaft von Frauen und Männern, vereint um ihren Lehrer. Einer Gemeinschaft von Menschen, die auf seinen Ruf geantwortet und sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, um dieses neue und noch nie dagewesene Reich zu verkünden und zu leben. Unsere Verantwortung heute besteht darin, diesen Jüngerinnen in unseren Unterrichtsstunden, Predigten, Theologien und Gebeten ihren Platz zu geben. So dass jede Frau ihre volle Integrität und Würde wiedererlangt.

Laurence Mottier
Pfarrerin

Frauen in die Kirchenleitungen!

Mit dieser Aufforderung luden die Genderstellen der drei Landeskirchen Zürich, Aargau und Basel-Land im Frühling 2019 zu einem Mentoringprogramm ein. 13 junge Frauen, sowohl Theologinnen wie auch engagierte Frauen aus kirchlichen Behörden, folgten der Einladung. Und 13 erfahrene kirchliche Führungsfrauen waren bereit, je eine junge Kollegin für ein Jahr zu beraten und zu begleiten. Einige der Mentorinnen hatten vier Jahre zuvor als Mentees bereits an der ersten Durchführung des Mentoringprogramms teilgenommen.

Die Mentees setzten sich individuelle Ziele für dieses Jahr, welche sie gemeinsam mit ihren Mentorinnen verfolgten. Am Anfang, in der Mitte und am Ende des Programms trafen sich alle Mentees und Mentorinnen zu einem Impuls- und Austausch Anlass mit hochkarätigen Fachfrauen von innerhalb und ausserhalb der Kirchen.

Mentees und Mentorinnen tauschten über Herausforderungen und Erfahrungen aus, bestärkten und ermutigten sich gegenseitig.

Dies war für die Mentorinnen ebenso wichtig wie für die Mentees! Denn auch wenn viele der Mentorinnen bereits in verantwortungsvollen Leitungsfunktionen tätig waren, waren sie doch ebenfalls unterwegs auf einem Weg, der noch weiterführen konnte. Das Empowerment durch Leitungsteam und Kolleginnen wurde auch von ihnen sehr geschätzt. Dies wurde besonders deutlich bei der Abschlussveranstaltung, die im Frühling 2021 – leider auf Zoom – stattfand. Da berichtete Rita Famos als frisch gewählte Präsidentin der EKS von ihrem letzten Schritt an die Spitze der Reformierten Kirche und bedankte sich auch bei den Teilnehmerinnen des Mentoringprogramms für Ermutigung und Unterstützung.

Viele der Mentees haben ebenfalls kleine und grosse Schritte gemacht. Vielleicht werden sie in einigen Jahren ebenfalls eine junge Kirchenfrau begleiten und ihr Mut machen zum Aufbruch: Frauen in die Kirchenleitungen!

Sabine Scheuter
Pfarrerin



«...begleiten und Mut machen zum Aufbruch: Frauen in die Kirchenleitungen!»

Als Kirche ermutigen

Bei der Frage, «Wie steht es eigentlich mit der Gleichstellung?», habe ich zwei Blickrichtungen. In die Weite und in die Nähe. Mit Blick in die weite Weltgemeinschaft der Reformierten und in die Gesamtheit der Ökumene freue ich mich über die guten Voraussetzungen, die Frauen innerhalb der EKS vorfinden. Sie können alle pastoralen und kirchenleitenden Funktionen wahrnehmen und tun dies auch selbstbewusst und mit grossem Erfolg. In meinen zahlreichen Kontakten in der internationalen, auch innerprotestantischen Ökumene stelle ich fest, dass wir für viele ein Beispiel der Ermutigung sind. Mutige Frauen, sowohl ordinierte wie auch nicht ordinierte, eine hervorragende theologische Arbeit und weichenstellende kirchenpolitische Entschiede haben dies möglich gemacht.

«Trotz allen Fortschritts haben wir noch einige Baustellen offen.»



Wir Schweizer Kirchenfrauen sind deshalb auch in der Verantwortung, unsere Geschichte der Gleichstellung in der Kirche zu erzählen, Frauen in anderen Kirchen zu ermutigen und zu unterstützen. Der Silvia Michel Preis, den wir im letzten Jahr an eine Pfarrerin in der Republik Kongo verleihen durften, ist eine Möglichkeit von vielen, dies zu tun. Die Freundschaft, der stetige Kontakt und Austausch mit Frauen in Kirchen, die die Ordination von Frauen noch nicht kennen, eine andere.

Mit Blick in die nahe Kirchengemeinschaft der EKS stelle ich fest, dass wir trotz allen Fortschritts noch einige Baustellen offen haben. Die liturgische Sprache und die Texte unserer Kirchenlieder hinken der Entwicklung immer noch

hinterher. Ein Drittel der Kirchenleitungen sind Frauen, in den operativen Leitungspositionen sieht es noch schlechter aus. Auch wenn die rechtlichen und theologischen Bedingungen geschaffen wurden: es fehlen immer noch Frauen an Schlüsselstellen. Auch hier ist gegenseitiges Empowerment, Mentoring, Coaching gefragt. Gefässe wie Treffen mit den Kirchenpräsidentinnen oder die Frauenkonferenz existieren. Nutzen wir sie! Und wir müssen Sorge tragen, dass wir das Erbe unserer Mütter bewahren. Denn wie die Geschichten der Frauenbewegungen im Iran, in Afghanistan zeigen, kann es leider auch zu Rückwärtsentwicklungen kommen, dem sollten wir entgegenwirken.

Rita Famos
Präsidentin EKS

Empowerment konkret

Unter Empowerment versteht die IG feministischer Theologinnen die überkonfessionelle Vernetzung von Frauen*, die sich für feministische Theologien interessieren. Die IG engagiert sich dafür, Menschen innerhalb wie ausserhalb des kirchlich-theologischen Settings für die Kontextualität von Theologie zu sensibilisieren und sie zu ermächtigen, Theologie vielperspektivisch zu denken und zu praktizieren.

Laura Klingenberg, Vorstandsmitglied
IG feministische Theologie

Unsere Sozialberatung hat sich als tragfähige Hilfe für Frauen in Notlagen erwiesen. Unsere Klientinnen werden angehört, ernstgenommen und dürfen spüren, dass sie wertvoll sind. In Gesprächen reift die Einsicht, dass es Perspektiven gibt. Wir unterstützen die Frauen dabei, diese umzusetzen. Mitzuerleben, wie konkrete Veränderungen im Leben der Frauen eintreten, ist für uns jedes Mal eine Freude.

Karin Rohner, Präsidentin
**Evangelische Frauenhilfe
St. Gallen - Appenzell**

Die «Powerfrau» gibt es wirklich! Ich habe sie neulich wieder gesehen. Sie sagte zu mir: «Du, ich schaffe das. Ich weiss, was ich tue. Ich muss mich nicht verstecken. Ich kann das.» Erstaunt schaue ich sie an und will sagen: «Aber... Es ist doch...Du kannst nicht einfach...» – doch, sie kann. Frau kann sich berufen, ermächtigt, erwählt, eingesetzt, ermutigt fühlen, etwas zu unternehmen. Sie kann sich engagieren. Sie kann «powern».

Heute spielen Frauen in der Gesellschaft eine tragende Rolle. Gott ermutigt und unterstützt uns bei unseren Aufgaben und Ämtern in Gemeinden und in Vereinen. Gott gibt uns Kraft,

bevollmächtigt uns, aktiv zu sein, uns in Kirche und Gesellschaft zu engagieren. Lassen wir uns ermutigen, auserwählen und einsetzen für eine Gesellschaft, in der Frauen Anerkennung und Gleichberechtigung erfahren. Sei es in der Schule, in der Politik oder im Ehrenamt in unseren Gemeinden – unsere Einsatzfelder sind gross – reden wir uns nicht klein, fühlen wir uns ermächtigt, zu handeln!

Elisabeth Domann, Präsidentin
**Deutschschweizerische
Pfarrfrauenvereinigung**



Wie versteht der efz Empowerment?

Unser Empowerment gilt Frauen und Kindern in unterschiedlichsten Lebenslagen. Wir unterstützen sie darin, ihr Leben selbstverantwortlich zu gestalten und ihre Fähigkeiten ressourcenorientiert weiterzuentwickeln.

Wo engagieren Sie sich?

Wir engagieren uns in fünf Geschäftsbereichen: Kinderheim, Kindertagesstätte, Sozial- und Rechtsberatung und Liegenschaften.

Wie ermächtigen Sie andere?

Indem wir

- Kindern aus einem problembelasteten familiären Umfeld Schutz, Sicherheit und Förderung bieten – einen Lebensraum, in dem sie sich wohlfühlen und entfalten können. Wir ermöglichen den Kontakt mit den Eltern und legen Wert auf eine enge Zusammenarbeit.
- in unserer Kita die Kinder durch Konstanz bei den Mitarbeitenden stabile Beziehungen und kontinuierliche Förderung erfahren lassen.

Subventionierte Plätze und lange Öffnungszeiten bieten Eltern Freiraum für Engagements ausserhalb der Familie.

- in unserer Sozial- und Rechtsberatung in Zürich und Winterthur Frauen Unterstützung in sozialen und rechtlichen Fragen anbieten in den Bereichen Finanzen, Administration, Partnerschaft und Familie und Aus- und Weiterbildungen. Wir zeigen Lösungsmöglichkeiten auf und unterstützen und befähigen Frauen in der Umsetzung.
- in der Liegenschaft Brahmschhof inklusives und durchmischtes Wohnen sowie Begegnung und Beteiligung ermöglichen. Die 65 Wohnungen sind vermietet an Studierende, Familien, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, Wohngemeinschaften für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sowie als Alters-/IV-Wohnungen.

Dore Heim, Präsidentin
Evangelischer Frauenbund Zürich



Wir sind Frauen der Evangelisch-methodistischen Kirche, die auf freiwilliger Basis das Engagement von Frauen für Frauen fördern. Wir ermutigen Frauen in der Schweiz und in Frankreich, ihre Rolle und Lebenssituation ernst zu nehmen und einander dabei zu unterstützen, neue Wege zu gehen. Zudem stärken wir die

Arbeit von Frauen in osteuropäischen Ländern, indem wir einen finanziellen Beitrag an ihre Frauenseminare leisten.

Nicole Gutknecht, Vorstandsmitglied
**FrauenNetzwerk
Evangelische-Methodistische Kirche**

Empowerment weltweit

Alle Menschen sollen ihr Leben selbst gestalten können. Oft ist dies aber nicht möglich.

Frauen leisten weltweit den Grossteil der unbezahlten Arbeit und verfügen über signifikant weniger Einkommen und Vermögen als Männer. Mehr als jede dritte Frau hat in ihrem Leben bereits sexuelle, physische oder psychische Gewalt erlebt. Die Selbstermächtigung von Frauen und Mädchen ist deswegen zentral für Mission 21. Sie spielt in allen unseren Projekten und Programmen eine wichtige Rolle.

Gemeinsam mit unseren Partnerkirchen und Partnerorganisationen setzen wir uns zum Beispiel dafür ein, dass in Asien immer mehr Mädchen dank Bildung die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben haben. Wir folgen dabei einem ganzheitlichen Ansatz, der Prävention, Bildung, Good Governance und Unterstützung im Krisenfall umfasst.

Für Mission 21 gehören die Programm- und Projektarbeit in Asien, Afrika und Lateinamerika und die Bildungsarbeit in der Schweiz untrennbar zusammen. Wir schaffen Raum für Auseinandersetzung mit Gendergerechtigkeit und ermöglichen weltweit Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Frauen.



«Wir schaffen Raum für Auseinandersetzung mit Gendergerechtigkeit und ermöglichen weltweit Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Frauen.»

Für junge Menschen bietet Mission 21 verschiedene Programme an, in denen interkulturelles Lernen, Selbstreflexion und Kompetenzerweiterung fester Bestandteil sind. Im internationalen Jugendbotschaftsprogramm lernen junge Erwachsene verschiedene Perspektiven und Haltungen in Bezug auf Gendergerechtigkeit kennen. Teilnehmer*innen von PEP-Einsätzen (Professionals Exposure Program) arbeiten in Projekten mit, die konkret zur Verbesserung der Situation von jungen Frauen beitragen. Ehemalige Teilnehmer*innen sind später als Akteur*innen des Wandels in spannenden beruflichen Positionen und ehrenamtlichen Engagements anzutreffen, nicht zuletzt auch in Leitungsgremien wie dem Vorstand Mission 21.

Barbara Heer & Barbara Grass
Mission 21

Inklusion und Empowerment

Jesus brauchte keine Macht, um gehört zu werden. Er handelte mit seiner Weisheit und Aura, indem er die Menschen dazu inspirierte, ihm auf dem Weg der Liebe, der Offenheit und der Freundlichkeit zu folgen, unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer sozialen Situation.

Ist die Macht in unserer Welt zwar zu einer manchmal schier unkontrollierbaren Sucht geworden, so war Ermächtigung doch ein wichtiges Konzept für die Befreiung der Frauen. Es unterstützte sie dabei, Macht zurück zu erobern, die ihnen das Patriarchat in seiner fast 2000 Jahre währenden Geschichte genommen hatte.

Unsere Gruppe «Église inclusive LGBTQ+» entwickelt sich in der Tradition von Proto-Feministinnen wie Sarah Grimké (geb. 1792): Sie machte deutlich, dass der Gott der Liebe niemals spaltende Kategorien wie «Mann/Frau» schaffen wollte, sondern die Schöpfung immer so geliebt hat, wie sie ist:



«Die Kirche ist dazu aufgerufen, tatsächlich ein Ort der bedingungslosen Annahme zu werden...»

geschaffen nach dem Bild Gottes / nach seinem*ihrem Ebenbild. Die historischen Feministinnen haben es den heutigen (Cis- und Trans-) Frauen ermöglicht, ihre Freiheit in ihrem Alltags- und Berufsleben, losgelöst von gesellschaftlichen Zwängen, einzufordern. Dies hat letztendlich dazu geführt, dass auch die patriarchale Diskriminierung von LGBTQ+-Menschen sichtbar wurde.

Es bleibt viel zu tun, um diese Fragestellungen und vor allem diese Menschen in unsere Kirchen zu integrieren. Dank Vereinigungen wie der «Église inclusive LGBTQ+» der EERV, der «Antenne LGBTI» der EPG und «Arc-en-ciel NE» wird dies jedoch immer mehr verwirklicht.

Die Kirche ist dazu aufgerufen, tatsächlich ein Ort der bedingungslosen Annahme zu werden, wie Jesus es vorlebte und selber war. Die Aufnahme von LGBTQ+-Menschen bietet der Kirche eine Gelegenheit, auf diesem Weg weiter vorwärts zu gehen.

Andrea Coduri
Jugendarbeiter*in EERV

Frauen in die Politik!

Die EVP Frauen Schweiz gibt es in organisierter Form innerhalb der Partei seit über 30 Jahren. Seither betreiben wir aktiv Netzwerkarbeit und ermächtigen Frauen, ihre Stimme in die Politik einzubringen. Seit über einer Dekade veranstalten wir deshalb jährliche Tagungen, an denen wir Frauen durch Workshops und Inputs befähigen, ihre Stimme zu finden, ihr politisches Profil zu stärken und sich als Politikerin z.B. pointiert über elektronische Medien auszudrücken oder gekonnt auf Podien einzubringen. «Speak up» ist die Devise! Nur wer spricht, wer gehört wird, kann eigenen Anliegen zum Durchbruch verhelfen.

Die diesjährige Tagung, zu der alle interessierten Frauen eingeladen sind, steht unter dem Motto «Fit für die Politbühne» und wird uns in Stellung bringen für die Nationalrats- und Ständeratswahlen im Herbst 23.



«Nur wer spricht, wer gehört wird, kann eigenen Anliegen zum Durchbruch verhelfen.»

Damit auch die wichtige Stimme unserer Töchter, Schwestern und jungen Gefährtinnen gehört wird, haben wir uns als EVP Frauen Schweiz kürzlich verjüngt und reorganisiert.

Die neue Generation tickt anders, organisiert und engagiert sich anders. Laut Zukunftsforschung stehen im 21. Jahrhundert Themen wie Umwelt, soziale Beziehungen und neue Formen von Arbeit im Vordergrund und lösen die vorherrschenden Themen Gerechtigkeit und Gleichheit aus dem 20. Jahrhundert ab.

Wir EVP Frauen Schweiz wollen dafür Raum schaffen und ein Ort sein, wo die Stimmen der verschiedenen Generationen gemeinsam kräftig ertönen und noch besser gehört werden!

Melanie Beutler-Hohenberger
Präsidentin EVP Frauen

Ermächtigt durch Lachen

Bei uns zu Hause ging es nicht immer lustig zu und her. Mein Vater hatte ein Alkoholproblem, das uns als Familie oft zu schaffen machte und meine Mutter suchte ihre Anerkennung – Gott sei Dank – ausserhalb der eigenen vier Wände.

So mussten wir vier Töchter schauen, wie jede ihren Platz findet und mit ihrem eigenen, komplexen Leben klarkommt. Natürlich gab es Spannungen, Streit, Enttäuschungen und Eifersucht. Gerade am Sonntagabend, wenn alle gemeinsam am Tisch sassen, nachdem der Vater den ganzen Tag die Küche besetzt hatte, um einen Braten zu kochen. Aber: Am selben Tisch, an dem manchmal geschwiegen wurde oder wir angestrengt versuchten, ein «normales» Gespräch zu führen, wurde auch immer wieder herzlich und laut gelacht. Oft waren es gerade die schwierigen Tage, wie Weihnachten oder Geburtstage, diejenigen mit besonders viel Konfliktpotential, die bei uns durch schallendes, quirliges Lachen unterbrochen und schliesslich frohgelöst wurden. Wenn ich daran denke, fühle ich körperlich, wie befreiend es immer wieder war, mit meinen Schwestern und Eltern zu lachen. Und noch heute ist der Humor der gebliebene gemeinsame Nenner mit meinem Vater, der

inzwischen dement ist und nicht mehr leicht ein Gespräch führen kann. Über seine träfen Sprüche und überraschend spitzen, witzigen Pointen lache ich noch immer liebend gerne.

Humor, glaube ich heute, ist mein grösstes Resilienzpotential. Als Pfarrerin bin ich oft mit schwierigen Situationen konfrontiert und muss mich Gefühlen wie Trauer und Ohnmacht stellen.

Als Mutter finde ich es oft noch schwieriger, im Trubel des Familienalltags einigermaßen ruhig und zuversichtlich zu bleiben. Der Wahnsinn des alltäglichen Lebens treibt mich teilweise zur Weissglut oder lässt mich erstarren.

Zum Glück ist immer wieder jemand da, der oder die durch kleine lustige Bemerkungen die Erstarrung ins Wackeln bringt und löst. Jeden Tag passieren so viele komische, unerwartete, überraschende Dinge. Und je länger je mehr wird mir bewusst, dass gerade diese kleinen, humorvollen Unterbrechungen des Alltags und unseres komplexen Lebens, gesegnete Momente sind – Momente, die mir Kraft geben, die mich aufbauen – empowern.

Kathrin Bolt
Pfarrerin

«Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt, wohl über alle Welt.»

Hans Dieter Hüsck



Unser Dank geht an unsere Autor*innen

Beutler- Hohenberger, Melanie: Präsidentin EVP Frauen (S. 10)

Bolt, Kathrin: Pfarrerin St. Gallen Centrum (S. 11)

Coduri, Andrea: Jugendarbeiter*in inklusive Kirche EERV (S. 9)

Collaud, Aude: Pfarrerin Orbe-Agiez (S. 3)

Famos, Rita: Präsidentin Evangelische Reformierte Kirche Schweiz EKS (S. 5)

Grass, Barbara: Teamleiterin Young@mission21 (S. 8)

Heer, Barbara: Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender Mission 21 (S. 8)

Mottier, Laurence: Pfarrerin und Koordinatorin der Compagnie des pasteur.es et diacres (S. 3)

Scheuter, Sabine: Pfarrerin, Personalentwicklung und Diversity, Ev-ref. ZH (S. 4)

und folgende Vereine

Deutschscheizerische Pfarrfrauenvereinigung (S. 6)

FrauenNetzwerk Evangelische-Methodistische Kirche (S. 7)

EFZ Evangelischer Frauenbund Zürich (S. 7)

IG feministische Theologie (S. 6)

Evangelische Frauenhilfe St. Gallen - Appenzell (S. 6)

Definition Frau

Mit dem Begriff «Frau» beziehen sich die Evangelischen Frauen Schweiz auf alle Personen, die sich ganz oder teilweise als weiblich identifizieren. Mit dieser Definition schließen wir ausdrücklich auch Trans-Frauen sowie intersexuelle Frauen ein.

Impressum

Redaktion: Gabriela Allemann,

Jana König, Christine Volet

Übersetzung: Textocreativ

Layout: Anne Sardemann

Bilder: canva

Mai 2023